

Herzsportgruppen Innsbruck Winterwanderung ins Krippenmuseum Fulpmes

„Die „stade Zeit“ ist vorbei“, so sagt auch Stefan Lanthaler, „jetzt wird es wieder ruhiger“. Der rechte Anlass, die Werke der bekannten Schnitzers im Krippenmuseum Fulpmes zu bewundern.

Die Stubaitalbahn brachte 18 TurnfreundInnen am Samstag den 20. Jänner bis zum Weiler Luimes. Bei herrlichem Wetter spazierten wir, mit Blick auf die schneebedeckte Serles, in Richtung Telfes. Dort besuchten wir die Pfarrkirche, um uns die ungewöhnliche Kirchenkrippe anzusehen. Der ganze Altarraum ist gefüllt mit den fast lebensgroßen Figuren des Weihnachtsgeschehens.

Von Telfes marschierten wir, vorbei am eleganten Schwimmbad „Stubay“, in Richtung Fulpmes. Über den Schlicker Bach noch mit seinen alten Schmiedehäusern und schon waren wir an unserem Ziel, dem Krippenmuseum.

Dem Fulpmer Bürgermeister, Robert Denifl, gelang es im Jahre 2008 aus dem Gebäude des ehemaligen Gasthauses Platzwirt eine würdige Heimat für die vielen wertvollen Krippen aus Fulpmes und dem Stubaital zu gestalten.

Gleich am Beginn des Rundganges sahen wir die Rapp-Krippe, eine Leihgabe der Familie Rapp. Im Stile des achtzehnten Jahrhunderts war zum Erzeugen von Köpfen Wachs in Holzformen gegossen worden. Mit gekonnter Farbfassung, sowie echten Glasaugen, gelang es eine verblüffende Lebendigkeit zu erreichen. Hände und Füße wurden aus Holz geschnitzt und die Körper mit prächtig bestickten Textilien bekleidet.

Die Hoferkrippe zeigt das Schicksal vieler Krippen. Im Sommer sehr oft auf die Dachböden verbannt, sind sie im Falle eines Brandes meistens nicht zu retten. In diesem Falle jedoch ging zwar der Berg samt Hintergrund verloren, die wertvollen Figuren aus der Zeit von 1920 bis 1948 konnten jedoch gerettet werden. Im Jahre 1985 errichteten die Krippenfreunde Fulpmes den Berg neu und Alois Gleinser aus Mieders schuf einen neuen Hintergrund.

Eine weitere bemerkenswerte Leihgabe an das Fulpmer Museum ist die „Holzmeister Krippe“. Johann Holzmeister, der Vater des bekannten Architekten, hatte sie um 1880 gebaut. Im Jahre 1909 wurde sie um 600 Gulden, etwa ein Jahresverdienst, an das Fidelishaus im Dorf Tirol verkauft. Im weiteren Verlauf kam sie über Meran und Kitzbühel 1957 in die „Bubenburg“ nach Fügen. Dort konnte sie bis 2016 bewundert werden.

In der Zeit von 1880 waren Gang und Körperbau von Kamelen nicht sehr geläufig. In alten Krippen schauen daher die Kamele oftmals Hunden ähnlich. Auch in dieser Krippe tauschte man den Kamelen später die Köpfe aus. Einige Tiroler Schnitzer folgte daher um 1900 einem Zirkus, der durchs Land gezogen war, bis München. Sie studierten eifrig Körpermaße, Gang und Gestik der Tiere. Böse Zungen behaupten, sie seien durch das nahe Hofbräuhaus oftmals allzu sehr von den Studien ablenkt worden.

Auch mehrere Krippen von Hans Gwercher (1858 bis 1937) konnten in letzter Zeit dem Besucher zugänglich gemacht werden. Ein begnadeter Schnitzer aus Medraz. Seine besonders fein ausgearbeiteten, kleinen Figuren lassen die hohe Kunst ihres Schöpfers erahnen. Seine Krippen waren hoch geschätzt und fanden ihren Weg bis in die

Herrscherhäuser der damaligen Zeit. Kaiserin Zita, Otto von Habsburg, der Kronprinz von Bayern, ja sogar der Kaiser von Japan gehören zu den Glücklichen, die sich an den Kunstwerken des Medrazer Mesners freuen konnten. .

Gwercher trug auch dazu bei, dass die damalige Kirchenkrippe seines Heimatortes dem Land Tirol zufiel. Als 1955 die französische Besatzungsmacht Tirol verließ, wurde dem scheidenden „Administrator Général“ Pierre Voisard, einem großen Verehrer der Tiroler Volkskunst, die Krippe als Zeichen der entstandenen Freundschaft vom Land Tirol überreicht. Dieser hielt das wertvolle Geschenk Zeit seines Lebens in Ehren und verfügte, dass das Kunstwerk nach seinem Tode wieder in österreichischen Besitz zurückgeführt werden solle. Von Künstlern aus Fulpmes fachgerecht aufgestellt, kann man sie jetzt im österreichischen Kulturinstitut in Paris bewundern.

Neben den Werken aus alter Zeit, wird auch dem modernen Kunstgeschehen Raum zur Entfaltung gegeben. Man kann Günther Pließnigs riesigen Tempel bestaunen. Dieser besteht aus hunderten von Steinen, die in 1700 Arbeitsstunden von Hand gegossen wurden. Mit Bewunderung erschließt man sich die aufwändigen Schnitzarbeiten und Krippenberge von Stefan Lahnthaler, Herbert Larl, Karl Paulweber und Raimund Parigger, Künstler unserer Tage. Immer wieder geben auch die prachtvollen Hintergründe von Robert Krösbacher den Krippen eine besondere Lebendigkeit. Hier zeigt sich, dass es sogar in unserer schnelllebigen Zeit noch Köpfer gibt, die ihre Fähigkeiten dem Geschehen um die Geburt Christi widmen. Aber auch den modernen Stilkrippen mit ihrer Konzentration auf wenige, wesentliche Umrisse gibt man einen Platz in dieser bemerkenswerten Sammlung.

An dieser Stelle ist Bürgermeister Robert Denifl zu danken, der unermüdlich durch die Lande zieht, um Kunstschatze, die oft unerkannt und ungeachtet für immer verschwinden würden, für uns und die Nachwelt zu erhalten.

Kunst macht nicht nur glücklich sondern auch durstig. Also dankten wir für die launige, aufschlussreiche Führung und suchten den benachbarten Dorfkrug auf. Bei Kaffee und Kuchen kehrten wir wieder ins reale Leben zurück. Der Linienbus brachte uns dann sicher heim nach Innsbruck.

Foto: Robert Egger

Text: Emanuel Heger